

Inhalt

Aus dem

DIE FRIEDENSAU-HYMNE 2



DAS INTERVIEW 3



AUS DEM ARCHIV 3



WORTE DES FFF 4



Vorankündigung:

13. Missionscamp in
Friedensau

01.-06. August

DER URSPRUNG DER FRIEDENSAU-HYMNE

Gottfried Steyer, Peter Kortüm und der Friedensauer Griechisch-Unterricht

Wer weiß eigentlich, dass es eine Friedensau-Hymne gibt? Bis 1992 wurde sie auch gesungen, und zwar auf Griechisch. Mir wurde sie noch handschriftlich von einem Studenten aus der letzten Gruppe gegeben, die bei Peter Kortüm Griechisch-Unterricht hatte. Aber woher kommt diese Hymne?

Dazu müssen wir ins Jahr 1971 zurückblicken. Bruder Kortüm, zuvor neun Jahre Prediger und schon von 1949 bis 1962 Lehrer für allgemeinbildende Fächer in Friedensau, wurde wieder hierher berufen, vor allem um sich des Griechischen anzunehmen. Er berichtet, dass er sich vor dieser Aufgabe erst fürchtete, dann jedoch immer mehr Spaß daran hatte – denn es ging stetig besser mit dieser Sprache des Neuen Testaments. Bis 1992 hat er dann hier gewirkt.

Einen erheblichen Anteil daran, dass das Griechische in Friedensau eine hohe Qualität bekam, hatte Gottfried Steyer. Steyer, geb. 1909, war evangelischer Pfarrer und Dozent für neutestamentliches Griechisch am Theologischen Seminar Leipzig bis 1974. Er wurde von der Leitung der Adventgemeinde in der DDR um Hilfe gebeten und half willig mit, dem neuen Friedensauer Griechischlehrer und seinen Studenten unter die Arme zu greifen. So besuchte er Friedensau mehrere Male, und in einigen Fällen verweilten Bruder Kortüm und eine Gruppe von sechs bis sieben Studenten einige Zeit in Steyers Landpfarrhaus in Hohenheida bei Leipzig, wo man mit ebenso vielen evangelischen Theologiestudenten Intensivkurse absolvierte.

Steyer verstand es, seine jüngeren Lehrerkollegen wie auch die Studenten zu begeistern. Bruder Kortüm bezeichnet ihn als den „Zündfunken“ für seine eigene Lehrtätigkeit, dessen „Goldkörnchen“ an Wissen und Didaktik er aufsammlte und den er „verehrte wie selten einen Menschen“. Es muss auch wirklich beeindruckend gewesen sein bei den Intensivkursen in Hohenheida: Morgens wurde man mit Trompetenruf geweckt; dann gab es Gymnastik, bei der die Bewegungen griechisch gezählt wurden; die Tischgebete wurden auf Griechisch gesprochen, gesungen wurde auch auf Griechisch, und überhaupt lag eine Art Zauber der Sprache des Neuen Testaments über diesem Menschen.

Und was hat das alles mit der Friedensau-Hymne zu tun? Nun, Steyer wusste um die Kraft des gesungenen Wortes und schrieb daher schon 1971 gemeinsam mit Kortüm und Friedensauer Studenten ein Lied (griechisch: hymnos) über Friedensau. Die Melodie fügte Steyer dann selbst hinzu, denn neben seinem Pfarramt und dem Griechisch war er auch sehr an musikalischen Fragen interessiert. (Davon zeugt übrigens auch sein 2002 in der Friedensauer Schriftenreihe erschienenes Buch „Betrachtungen zur Maß- und Zahlenordnung des musikalischen Tonmaterials“.)

Das unkomplizierte Zusammenwirken zweier Kollegen aus der Adventgemeinde und der evangelischen Kirche war auch deshalb möglich, weil Steyer ein zutiefst geistlicher Mensch war, der an die Auferstehung und die Wiederkunft Jesu glaubte. Es ist nicht verwunderlich, dass er gerade dem Griechisch-Studium eine geistliche Dimension abgewann. Im Vorwort zum Band 2 seines Handbuchs für das Studium des neutestamentlichen Griechisch, das viele Jahre das Standardwerk in Deutschland war, schreibt er:

„Ihr, die ihr ein Leben lang das lebendige Wasser des Wortes weiterreichen sollt, laßt euch rufen, bei einem klaren Wissen um die unumschränkte Freiheit des Wirkens des Geistes Gottes fleißig, erwartungsvoll und dankbar dort immer wieder zu schürfen und zu schöpfen, wo die Quelle des ewigen Wortes in menschliches Wort, in menschliche Sprache gekleidet ans Licht unseres Erdentages tritt und ihm Maß und Richte gibt. Laßt uns zur Quelle gehen!“

Liebe Freunde,

jeweils in der Dezemberausgabe unseres Mitteilungsblattes ROSETTE findet ihr unter dem Stichwort „Der Schatzmeister berichtet“ die Darlegung der Finanzsituation des Fördervereins. Gleichzeitig erscheint der Finanzbericht über das abgelaufene Rechnungsjahr, so auch dieses Mal. Jetzt bewegt mich ein anderes Thema, euch diesen Brief zu schreiben. Zuerst zitiere ich die letzten Sätze aus dem Bericht von Bruder Michael Götz über die Jahresmitgliederversammlung 2005, die in der ROSETTE Nr. 24 vom Dezember 2005 abgedruckt waren:

„Ohne eine konkrete Summe zu beschließen, befürwortete die Mitgliederversammlung bei einer Gegenstimme und sechs Enthaltungen grundsätzlich, in den kommenden Jahren den Neubau der Bibliothek der Theologischen Hochschule Friedensau als Förderprojekt des Freundeskreises zu unterstützen.“ Im Klartext heißt das: Das ist ein Thema für die Mitgliederversammlung am 29. Oktober dieses Jahres, denn im jetzt laufenden Rechnungsjahr ist zunächst die sogenannte Haushaltskonsolidierung vorrangig.



Fortsetzung auf Seite 2

Fortsetzung auf Seite 2

Fortsetzung von Seite 1 (Leitartikel)

Damit drückt Steyer fein aus, worum es beim Wort geht. Entsprechend formuliert die Friedensau-Hymne, deren Text hier erstmals gedruckt erscheint, treffend, worum es an diesem Ort geht: Im Zentrum des Textes steht neben Friedensau Christus, und am Ende steht die Erwartung, dass Er wiederkommt.

Stefan Höschele

Die Friedensau-Hymne

Melodie: Gottfried Steyer 1971

Text: Gottfried Steyer, Peter Kortüm und Friedensauer Studenten 1971

Ἐν μέσῳ τοῦ κόσμου τοῦ πλήρους ἀναγκῶν,
 ἐν μέσῳ τῆς ὕλης ἰδοῦ πλατύς λειμών·
 λειμών τῆς εἰρήνης καλεῖται ὑφ' ἡμῶν.
 Εἰρήνην εὐρίσκοι ὁ ἐν Χριστῷ ζητῶν.
 Ἄυτὸς ἡ εἰρήνη ὁ ἄνωθεν ἐλθὼν,
 ὃν ἄνωθεν μένει ἐν πίστει ὁ λειμών.

Transkription:

En meso tu kosmu tu plerus anankon,
 en meso tes hyles idu platys leimon:
 leimon tes eirenes kaleitai hyf'hemon.
 Eirenen heuriskoi ho en Christo zeton.
 Autos he eirene ho anothen elthon,
 hon anothen menei en pistei ho leimon.

Aktueller
 Mitgliederstand:
 1.241

Übertragung und Notation:

Friedensau-Hymne

In - mit - ten der Wei - ten der not - be - dräng - ten Welt, in -
 mit - ten der Wäl - der ein wei - tes, brei - tes Feld: die Au - e des Frie - dens, so
 nen - nen wir sie gem. Mög Frie - den hier fin - den, wer Frie - den sucht im Herrn; denn
 er ist der Frie - den, der zu uns nie - der - stieg. Auf ihn hartt die Au - e und
 glaubt an sei - nen Sieg.

Fortsetzung von Seite 1 (Editorial)

Inzwischen ist seitens der Hochschule und Hochschulstiftung eine breit angelegte Werbekampagne für den Neubau der Hochschulbibliothek angelaufen. Auch wir als Förderverein haben einen konkreten Bittbrief erhalten.

Zitat aus dem Brief: „Der Förderverein hat in der Vergangenheit immer wieder Bauprojekte an der ThHF gefördert. Wir möchten den Förderverein bitten, auch das Projekt der Bibliothek zu fördern. **Wir bitten den Förderverein, innerhalb der nächsten 3 Jahre pro Jahr € 33. 000,- für die Bibliothek zur Verfügung zu stellen (insgesamt € 100.000,-).** Wir wissen, das ist ein großes Ziel, aber die Vergangenheit hat gezeigt, dass es durch Euer Engagement möglich war, auch große Ziele zu erreichen.“ (€ 100.000,-! Dies würde bedeuten: das zweithöchste Einzelprojekt nach dem Gästehaus!)

Wie oben schon gesagt, unsere grundsätzlich Zustimmung ist da, Summen aber noch nicht beschlossen. Das müssen wir dann

im Herbst tun. Wenn aber einer von euch, ihr lieben Freunde, schon im Voraus ein finanzielles Zeichen setzen will, dann bitte auf das Konto des Fördervereins mit dem Vermerk „Bibliothek“; ein Sonderkonto in unserer internen Buchhaltung ist bereits eingerichtet.

Zurück zum Brief der Hochschule an uns! Hier die letzten Worte aus dem Zitat: „... die Vergangenheit hat gezeigt, dass es durch euer Engagement möglich war, auch große Ziele zu erreichen.“ Diese Aussage dürfen wir sicher-

lich als Wertschätzung unseres bisherigen Wirkens werten. Und so kam mir der Gedanke, es wäre doch wissenswert, einmal aufzulisten, welche Projekte in den 15 Jahren des Bestehens des Fördervereins von 1990 bis 2005 gefördert wurden. Gedacht, getan!

Hier ist die Auflistung in chronologischer Reihenfolge:

- Aula (Thermofenster, Renovierung)
- Kartenkopiergerät
- Tagungszentrum (Einrichtung)
- Gästehaus (Möblierung, Beleuchtung, Teppichböden, Gardinen)
- Musikabteilung (Übräume)
- Kapelle (Anschubfinanzierung zur Renovierung, Beleuchtung, Deckenrenovierung)
- Studentenwohnheim (Möblierung)
- Zeltplatz (Arenaüberdachung)
- Aula (Tische und Stühle)
- Brunnenkran (mit Inschrift FFF)
- Zeltplatz (Ökohaus)
- Musikabteilung (Flöte)
- Kapelle (Rundfenster)

Der Gesamtwert dieser Projektaktivitäten beträgt (umgerechnet in Euro): € 515.558,-

Um das Bild abzurunden, sind zu dem vorgenannten Betrag vorrangig die Stipendien und Unterstützungen für die Studenten zu nennen (€ 509.481,-) plus Kleinhilfen (€ 4.344,-) und Ausgaben für Druckerzeugnisse (ROSETTE etc.), Porto, Werbung, Verwaltung etc. (€ 112.221,-). Das ergibt für die Zeit von 1990 bis 2005 einen Gesamtaufwand von € 1.141.594,-.

Interessant die überraschende Feststellung, dass sich die Ausgaben für Studentenhilfen und Projekte nahezu die Waage halten, ganz im Sinne unserer Satzung § 2 Abs. b) und c).

Haben euch die Angaben interessiert? Wenn ja, dann hat sich dieser Brief bereits gelohnt. Ich hoffe es! Euch alles Gute bis zur nächsten ROSETTE.

Euer Helmut Erdle

Ein Interview mit Volkmar Zippel, Theologie-Student in Friedensau

Stefan Höschele (H): Du studierst hier in Friedensau Theologie. Wie bist du dazu gekommen?

Volkmar Zippel (Z): Nachdem ich in den 1980er Jahren das Grundstudium hier in Friedensau absolviert hatte, gab meine Frau vor fast vier Jahren den Denkanstoß, erneut nach Friedensau zu gehen. Zunächst erschien mir dies als völlig unrealistisch, aber nachdem Gott fast zwei Jahre an uns gearbeitet hatte, stand aufgrund verschiedener Gespräche und Erlebnisse fest: Wir wagen es! Seitdem wir hier sind, haben wir sehr viel Schönes erlebt, wengleich das Studium für uns beide auch eine große Herausforderung darstellt. Studium, Familie und persönliche Interessen miteinander zu vereinbaren, ist nicht immer einfach, abgesehen von der nicht unerheblichen finanziellen Belastung.

H: Was hast du danach vor?

Z: Mein Ziel ist es, im kommenden Jahr das Studium abzuschließen

und danach als Prediger zu arbeiten.

H: Was gefällt dir hier und beim Studium?

Z: Verglichen mit damals gefällt mir die sehr offene Atmosphäre. Friedensau ist internationaler geworden, und der Ort ist wesentlich attraktiver auch für Gäste und

Das Interview

Besucher. Mir gefällt der sehr enge Kontakt zu den Dozenten, die durchweg sehr offen für Anregungen und Hinweise sind. Mein Gottesbild hat sich durch das Studium und Einzelgespräche mit Dozenten verändert, was ich durchaus als positiv werten möchte. Als angenehm empfinde ich auch eine Fülle von Angeboten im geistlichen Bereich sowie im Bereich Kultur und Freizeit sowie Sport, wengleich ich als Familienvater nur bedingt davon Gebrauch machen kann ...

H: Hast du ein Wort an den Förderverein?

Z: Nachdem ich in der Vergangenheit über Jahre hinweg selbst Mitglied des Fördervereins gewesen bin, freue ich mich, dass der Freundeskreis Friedensau bis heute unterstützend für die Hochschule und den Ort tätig sein kann. Nun bin ich selbst in der Situation, zum Teil auf Unterstützung angewiesen zu sein. Deshalb möchte ich mich auf diesem Weg ganz herzlich für die „kleine Finanzspritze“ bedanken, die uns als Familie den Aufenthalt hier in Friedensau erleichtern wird. Meine Frau und ich wünschen dem Freundeskreis auch in Zukunft Gottes Segen.



AUS DEM FRIEDENSAUER ARCHIV

Zur Frühgeschichte von Friedensau

Friedensau gehört zu den jüngsten Ortschaften im Jerichower Land. Viele Dörfer und die Städte in der Umgebung sind mehr als 1000 Jahre alt. Die meisten wurden in der Zeit gegründet, als von der damaligen Reichshauptstadt Ottos I., von Magdeburg aus, das ostelbische Gebiet besiedelt und missioniert wurde. An dieser Aufgabe war vor allem der Zisterzienserorden beteiligt. Die Mönche erbauten nicht nur Klöster, sondern begannen meist nach der Rodung der Wälder als Erstes an den Flüssen und größeren Bächen Wassermühlen zu errichten. Viele dieser frühen Mühlen sind längst eingegangen, aus anderen entwickelten sich bis heute bestehende Ortschaften.

Als die Gemeinschaft 1899 den Beschluss zum Bau einer Missionsschule fasste, war schnell ein passender Ort gefunden: die Klappermühle, etwa 40 km östlich von Magdeburg. Auch diese Mühle scheint ihre Wurzeln in der frühen Kolo-



nisierungsperiode zu haben. Die historischen Unterlagen verzeichnen an dem kleinen Flüsschen Ihle in der näheren Umgebung von Friedensau mindestens fünf Wassermühlen. Drei von ihnen können bis heute an Flurnamen nachgewiesen werden: Die Spulmühle, die Jürgensmühle und die Grünthaler Mühle. Die beiden andern sind bis heute nicht eindeutig zu identifizieren.

Eine der beiden wird in einer Urkunde vom 6. Januar 1306 erwähnt, als das Magdeburger Domkapitel das Schloss Grabow mit „Zubehör“ an den Bischof von Brandenburg verkaufte. Unter den dabei aufgezählten Ortschaften wird auch die „Molendinum in Wusten“ erwähnt, als eine Wassermühle, die im oder am Ort Wusten gelegen war. Da die Bezeichnung Wusten für Ortschaften benutzt wurde, die wüst, also unbewohnt lagen, ist anzunehmen, dass 1306 nur noch die Mühle existierte. Eine Urkunde vom 28. Oktober 1533 (Vertrag zwischen Erzbischof Kardinal Albrecht und Kurfürst Joachim I.) nennt das Land um die Mühle „Forden Land“, d.h. Land bei der Wort, der alten Dorfstelle Wusten.

Die andere der beiden Mühlen, die „Stichmolne prope Grabow“, findet eine Erwähnung in einem Vertrag aus dem Jahre 1303, als die Burggrafen Johann und Friedrich von Loburg für 42

Mark brandenburgisches Silber diesen Besitz an das Kloster Lehnin verkauften. 1306 bestätigen Erzbischof Burchard von Magdeburg und das Domkapitel dem Kloster Lehnin den Besitz über die „molendino Stichmolne“. Doch das Kloster behielt diese Besitzung nur etwa 150 Jahre. Am 4. Januar 1457 verkauften der Abt Arnold, der Prior Jacobus, der Kellner Hening und „die Sampnunge gemein des Closters Lenyn des Ordens von Cisterciën“ die in Loburg und anderwärts im Magdeburgischen gelegenen Besitzungen mit Zustimmung des Erzbischofs Friedrich an Hans von Barby. Darunter ist auch „eine Molenstete gelegen zwischen Iutcken Czias vnd Grabow, geheisen die stigmolne mit yrer tzu-behorunge“. Die Lokalisierung dieser Mühle an dem etwa 8 Kilometer langen Abschnitt der Ihle zwischen den heutigen Orten Lüttgenziatz und Grabow ist damit recht eindeutig.

Welche der beiden Mühlen ist der Vorläufer der Klappermühle, die die Gemeinschaft 1899 kaufte? Das Land, auf dem sich heute Friedensau befindet, war früher der Grenzbereich von drei verschiedenen Besitzungen, dem Gebiet von Räckendorf, von Grabow und von Pabsdorf. Wahrscheinlich wird eine letzte Antwort nie gefunden werden.

Ist deine Gemeinde schon Mitglied im Förderverein?

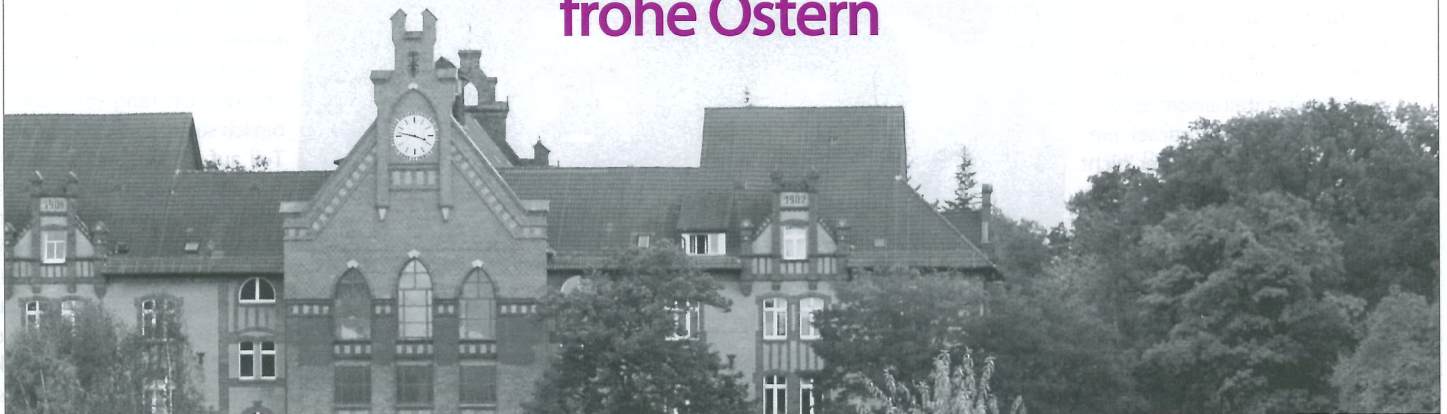
Die Anzahl der ordentlichen Mitglieder ist seit der Gründung auf inzwischen 1.241 angestiegen und wir gehen davon aus, dass unsere Werbeaktivitäten im Kreise der Alumni diese Zahl im Laufe dieses Jahres weiter steigern werden. Der Förderverein bietet auch die Möglichkeit einer Gemeindemitgliedschaft. Leider haben hier von bisher nur sehr wenige unserer Gemeinden Gebrauch gemacht. Ist es für deine Gemeinde nicht auch ein Anliegen, außer unseren deut-

schen Studenten auch junge Menschen aus vielen Nationen zu unterstützen, welche nach Abschluss ihres Studiums in ihrer Heimat das Evangelium verkündigen und so zu unserem weltweiten Auftrag beitragen? Der Förderverein fördert vor allem ausländische Studenten, bei welchen die finanziellen Mittel oft sehr knapp sind, mit Arbeitsstipendien und würde hier gerne mehr tun. Vielleicht kann deine Gemeinde uns bei der Realisierung dieser Aufgabe mit ihrem Beitrag helfen. Der Beitrag für Gemeinden beträgt € 50,- im Jahr; nach oben sind keine Grenzen gesetzt. Ein

Arbeitsstipendium, bei dem ein Student nach geleisteten 300 Arbeitsstunden zu je € 5,- vom Förderverein noch einmal einen Bonus erhält, beträgt z.B. € 900,- im Jahr. So könnten einige wenige Gemeinden in einem Bezirk etwa die Arbeit eines Studenten honorieren, indem sie gemeinsam Mitglied werden und diesen Betrag aufbringen. Interessenten wenden sich bitte an foerderverein@thh-friedensau.de oder Karola Vierus, Tel. 03921-916-212.

Burkhard Heitmann

Das Redaktionsteam wünscht allen Freunden Friedensaus
frohe Ostern



Ein großer Freundeskreis



Das bunte Treiben in der Ausstellungshalle im Edward-Jones-Center in St. Louis während der GK im vergangenen Sommer war für mich ein besonderes Erlebnis. Es war die erste GK in meinem Leben und ich wollte möglichst viele Eindrücke mit nach Hause nehmen. Ich genoss es, mich unter die Tausende von Besucher zu mischen und die vielen Farben, Gesichter, Sprachen, die freudige Atmosphäre zu beobachten und auf mich wirken zu lassen.

Noch erstaunlicher war für mich die Tatsache, dass es dort so viele Menschen gab, die einen Bezug zu unserer Hochschule hatten. Einige von ihnen haben selbst in Friedensau studiert, bei den anderen waren es Verwandte und Bekannte, die mal in Friedensau gewesen sind. Ehemalige Studenten berichteten aus ihrem Leben. An ihrer Freude und strahlenden Gesichtern konnte man erkennen, dass Friedensau für sie etwas Besonderes war und ist. Nicht nur die schönen Erinnerungen an das studentische Leben, sondern vielmehr die Prägung von Friedensau hat ihr Leben be-

stimmt. Viele von ihnen bekleiden hohe Positionen in unserer Gemeinschaft. Noch einmal wurde mir die Wichtigkeit der Arbeit von Friedensau bewusst. Friedensau beeinflusst nicht nur Studenten, die zu uns kommen, Friedensau beeinflusst Menschen und Gemeinden, mit denen unsere Absolventen in Berührung kommen.

Ich liebe Statistiken. Zahlen beeindrucken und überzeugen ohne lange Diskussionen und Argumente. Bei der letzten Vorstandssitzung des FFF staunte ich nicht schlecht über zwei Beträge: In den Jahren von 1990 bis 2005 hat der FFF für Projekte der Hochschule mehr als 500.000,- € und für Stipendien aller Art für die Studenten ebenso viel zur Verfügung gestellt. Was kann noch überzeugender die Unterstützung und die Bedeutung des FFF darstellen?

Ich denke mit Dankbarkeit an die vielen Menschen, die die ThH Friedensau mit ihren Gebeten und finanzieller Unterstützung seit mehr als einem Jahrhundert tragen, und hoffe, dass der Freundeskreis sich immer mehr erweitert. Friedensau braucht das!

Lilli Unrau

IMPRESSUM

Herausgeber: Förderverein „Freundeskreis Friedensau“ (International) e. V., An der Ihle 19, D-39291 Friedensau, Tel. 03921/916-212 oder 916-288, Fax 03921/916-120
E-Mail: Foerderverein@ThH-Friedensau.de
Internetseite: <http://www.ThH-Friedensau.de>
Bankverbindung: Sparkasse Jerichower Land, BLZ 810 540 00, Kto.Nr. 511 002 815
Redaktionsleitung: Manuel Füllgrabe, Helmut Erdle; Martin Glaser (beratende Mitarbeit)
Erscheinungsweise: dreimal jährlich (jeweils im April, August und Dezember), Auflage: 1.600 Exemplare
Layout: Förderverein „Freundeskreis Friedensau“
Herstellung: Grindeldruck, Hamburg

